

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 5.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 $\frac{3}{4}$ im Bezirk 90 $\frac{3}{4}$ außerhalb 1 $\frac{1}{2}$ das Quartal.

Dienstag den 13. Januar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 $\frac{3}{4}$ bei mehrmaliger je 6 $\frac{3}{4}$ auswärts je 8 $\frac{3}{4}$.

1891.

Verstorben: Aingießer Wagner, Weidlingen a. St.; Kommerzienrat Eid, Stuttgart; Hilfslehrer Dietterle, Ulm; Dr. Wolschhofer, Niederstetten.

Die Behringsmeer-Streitfrage.

In Befolgung der von einem ihrer früheren Präsidenten (Monroe) aufgestellten Doktrin, daß „Amerika den Amerikanern“ gehöre, haben die Ver. Staaten im Jahre 1867 von Rußland eine Halbinsel gekauft, welche den äußersten Nordwesten von Nordamerika bildet und den geographischen Namen Alaska führt. Das nordamerikanische Territorium führt den gleichen Namen und schließt zugleich mehr als die Hälfte der westlichen Küste von Kanada in sich, welches bekanntlich der englischen Krone unterstellt ist. Der nördlichste Teil des großen Ozeans führt den Namen Behringsmeer und das letztere findet seine Begrenzung nach dem Ozean hin durch eine fast ununterbrochene Reihe von kleinen Inseln, den Aleuten, welche sich von Alaska bis zu der zu Sibirien gehörigen Halbinsel Kamtschatka hinziehen.

Wenn nun auch das Behringsmeer zum größten Teile von Gebieten der nordamerikanischen Freistaaten begrenzt wird, so ist es dennoch nach gewöhnlichen Begriffen ein „offenes Meer“, dessen Ausbeute einer jeden Nation freisteht. Das meinen auch die kanadischen Fischer, englische Unterthanen, und sie treiben daher im Behringsmeer seit Menschengedenken Fisch- und vorzüglich Robbenfang. Die republikanische Partei, welche gegenwärtig in Nordamerika am Ruder ist, hat mit der Durchführung der Mac Kinley-Bill nicht nur in Europa, sondern auch bei den Konsumenten ihres eigenen Landes den lebhaftesten Unwillen hervorgerufen und die nächsten allgemeinen Wahlen würden sie zweifellos von der politischen Bildfläche verschwinden lassen. Ihren „Machern“ ist es nur darum zu thun, große politische Komödien aufzuführen, um die Aufmerksamkeit der Wähler von dem durch die Mac Kinley-Bill inszenierten Raubsystem abzulenken.

Aus der Erwägung dieser Notwendigkeit ist zweifellos der frivole angezettelte und geschürte Indianer-Aufstand entsprungen und aus gleichem Grunde ist die Behringsmeer-Streitfrage von seiten des Washingtoner Kabinetts so zugespitzt worden, daß man in den ersten Tagen dieses Jahres zu der Annahme berechtigt war, es würde wegen dieser Affäre ein Seekrieg zwischen Nordamerika und England losbrechen. Die Amerikaner wollten plötzlich nicht mehr gestatten, daß kanadische Fischer im Behringsmeer dem Robbenfang oblagern und sie wurden darin erklärlicherweise durch die Fischerbevölkerung von Alaska unterstützt, welche in den Kanadiern zu fürchtende Konkurrenten erblickten.

England wird sich diese einfache Ausschließung seiner kanadischen Unterthanen von der Ausbeutung eines offenen Meeres auf keinen Fall ruhig gefallen lassen. Es wird der amerikanischen Gewalt zweifellos die eigene entgegenzusetzen, wenn es zum Äußersten kommt.

Die Art und Weise, in der der amerikanische Staatssekretär den Behringsmeer-Streit vom Zaune gebrochen hat, findet in der europäischen Presse, nicht nur in der englischen, allgemeine Verurteilung. Sie hat indessen keineswegs besonders überrascht, denn man ist längst daran gewöhnt, daß in auswärtigen Fragen die amerikanischen Staatsmänner ein Gebahren beobachten, das von den diplomatischen Gepflogenheiten anderer Nationen sich merklich unter-

scheidet. Man erinnere sich nur an die Samoafrage. Der Grund liegt außer in der vielfach vorhandenen sachmännischen Unkenntnis vornehmlich in der Stellung der amerikanischen Staatsmänner, die nur von Parteignaden auf ihren Sigen sich befinden und innere Mißerfolge ihrer Partei durch ein rücksichtsloses und renommistisches, dem Selbstgefühl der Nation schmeichelndes Auftreten nach außen hin gut machen wollen. Es ist ja auch so billig und gefahrlos, denn welche Macht wollte Amerika in Wahrheit kriegerisch entgegenreten.

Lord Salisbury hat den Streit einem Schiedsgericht unterbreiten wollen — man kann nicht loyal handeln und von den Amerikanern ist vor Jahren schon der Vorschlag ausgegangen, alle internationalen Streitigkeiten schiedsgerichtlich zu entscheiden. Herr Blaine hat ein Schiedsgericht abgelehnt. Er weiß auch recht wohl, weshalb: es würde sich nämlich kein Forum finden, das den Nordamerikanern in ihren anmaßlichen Forderungen recht giebt. England würde sich übrigens, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, einem Schiedsgerichtspruch unbedingt beugen, — aber Herrn Blaines Verbot kann für eine Weltmacht unmöglich maßgebend sein. Herr Blaine wird daher gelindere Saiten aufziehen müssen, wenn er mit Anstand und ohne blutige Konflikte eine Frage zur Entscheidung bringen will, die er ganz unnötigerweise aufgeworfen hat.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 8. Januar. (68. Sitzung.)

Heute hat der Landtag seine Beratungen wieder aufgenommen. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten v. Hohl mit dem üblichen Rückblick und einem Nachruf für die verstorbenen Mitglieder des Hauses eröffnet. Die neuen Mitglieder des Hauses wurden auf Grund des Berichtes der Legitimationskommission eingeführt und beeidigt. Gegen die Wahl Estschs (Vestheim) ist ein Protest eingelaufen, weshalb derselbe nur als vorläufig legitimiert erklärt worden ist. Eine Reihe von Petitionen sind eingelaufen, die bei den jeweiligen Positionen des Etats zur Sprache kommen werden.

* Stuttgart, 9. Jan. (69. Sitzung.)

Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Verwaltungsreform. Die Generaldebatte wurde eingeleitet von Dr. v. Göz, der im Namen der Kommissionmehrheit sich im großen Ganzen mit dem Entwurf einverstanden erklärte. Würde man ihn bloß deshalb, weil er manche Wünsche unerfüllt läßt, zurückweisen, so sei zu befürchten, daß das ganze Reformwerk auf eine unabsehbare Zukunft hinausgeschoben werde. Der Redner sprach sich für die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher aus und begrüßte auch eine Reihe weiterer Vorschläge des Entwurfs als Verbesserungen und Fortschritte. Eine Rüge enthalte das Gesetz, deren Ausfüllung die Kommission bezwecke, indem sie den Antrag auf Errichtung einer Pensionskasse für die Gemeinde- und Körperschaftsbeamten und deren Hinterbliebene stelle. Weiterhin stellt die Kommission den Antrag, es wolle nach Verabschiedung des vorliegenden Entwurfs unter amtlicher Aufsicht eine Zusammenstellung der in Geltung befindlichen allgemeinen landesgesetzlichen Bestimmungen über die Verwaltung der Gemeinden, Amtskörperschaften und Stiftungen gefertigt und dem allgemeinen Gebrauch zugänglich gemacht werden. Im Namen der württembergischen Landespartei sprach sich

v. Luz für den Entwurf aus und nahm insbesondere unsere Kreisverfassung gegen die von der Opposition erhobenen Vorwürfe in Schutz; die Regierung habe recht, wenn sie es hier beim alten belassen wolle. Auch für die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher und für das im Entwurf der Regierung vorbehaltene Bestätigungsrecht sprach sich der Redner aus. Der Abgeordnete von Stuttgart, Stälin, erkannte ebenfalls an, daß der Entwurf eine Reihe erfreulicher Fortschritte bringe; leider sei darin auf Stuttgart zu wenig Rücksicht genommen; für Stuttgart komme in erster Linie eine stärkere Vertretung im Landtag in Betracht; auch hätte man von dem Entwurf eine Städteordnung und zwar in Verbindung mit einer neuen Gebührenordnung erwartet. Der Redner behielt sich hierüber, sowie wegen des Vetorechts des Bürgerausschusses Anträge für die Einzelberatung vor. In längerer Rede trat sodann der Minister des Innern v. Schmid für den Entwurf ein: Wir können wohl den Vergleich mit den Kommunalverfassungen aller anderen Bundesstaaten aufhalten. An dem Verwaltungsedikt von 1822, in welchem die betreffende Gesetzgebung wurzelt, habe selbst die Bewegung von 1848 nichts zu ändern vermocht, ein Beweis, daß es leichter sei, zu opponieren als zu regieren. Auch von dem Minister v. Hölder liege noch ein Entwurf für die Verwaltungsreform vor, worin die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, die Kreisregierungen und die freiwillige Gerichtsbarkeit beibehalten werden; für die letztere habe sich die Kammer selbst zu wiederholten Malen ausgesprochen und mit der Abschaffung derselben würde ein Grundstein aus dem Bau unserer Gemeindeverfassung herausgenommen. Von der Opposition sei die Einrichtung von Bezirksräten verlangt worden; aber ein nicht tüchtiger Oberamtmann würde sich nur hinter dem Bezirksrat verstecken und dann die Verantwortung von sich ablehnen; andererseits haben wir den Amtsversammlungsausschuß und damit gerade das, was andere Länder erst in jüngster Zeit erhalten haben. Es sei bei der Reform von vornherein ausgeschlossen gewesen, daß es sich um grundstürzende Neuerungen handeln könne, sondern nur um eine Novelle zu dem, was bisher Gesetz war. Auf die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher lege die Regierung den größten, ja entscheidenden Wert; unsere Gemeindeverfassung sei so von demokratischem Geiste durchtränkt, daß der Ortsvorsteher das einzige stabile Element in derselben sei. Uebrigens haben in den letzten 10 Jahren von 1911 Schultheißen 1010 ihre Stellen gewechselt, und eine 12jährige Wahlperiode komme ungefähr der durchschnittlichen Dauer der Wirksamkeit unserer Ortsvorsteher gleich. Der Minister bemerkte, eine sachliche, objektive Kritik könne der Regierung nur angenehm sein, die Kritik seitens der Opposition habe aber keinen tendenziösen Charakter angenommen; die überwiegende Mehrheit des württembergischen Volkes sei nicht auf seiten der Opposition, sondern stehe den Grundbestimmungen des Entwurfs sympathisch gegenüber. Eine Partei dürfe sich nicht rühmen, allein das Volkswohl zu vertreten; die Regierung lasse sich ihrerseits in der Sorge um das Wohl der Gemeinden von niemandem übertreffen. Die Kammer werde dem Lande nur einen Dienst erweisen, wenn sie in die Einzelberatung des Entwurfs eintrete. Hausmann-Bahligen bestritt, daß seine Partei von tendenziösen Motiven geleitet worden sei. Man sage,

die patriarchalische Vertrauensstellung, die ein Schultheiß in seiner Gemeinde einnehme, werde durch die Abschaffung der Lebenslänglichkeit erschüttert; aber ein Schultheiß, der eine solche Stellung einnehme, dürfe auch einer Neuerung ruhig entgegensehen. Was das Bestätigungsrecht der Regierung anbelangt, so sollte sie jedenfalls ihre Gründe für eine Nichtbestätigung angeben müssen. Der Redner sprach sich weiter gegen die gegenwärtige Zusammensetzung der Amtsversammlungen aus, welche nicht die Kraft haben, gegen den Oberamtmann aufzutreten, und bedauerte, daß für die Reform der Kreisregierungen gar nichts vorgesehen sei. Der Hauptinhalt des Entwurfs sei die Einsetzung eines Disziplinarhofes, und hierin sei das Zugeständnis enthalten, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar sei. Der Redner sprach schließlich die zuversichtliche Erwartung aus, daß wohl noch in diesem Jahrzehnt eine freiere Organisation der Gemeindeverwaltung auch in Württemberg kommen werde; der gegenwärtige Entwurf sei für die Volkspartei unannehmbar. Die Debatte wurde damit abgebrochen.

* Stuttgart, 10. Jan. (70ste Sitzung). Zunächst wurden die Kommissions-Ergänzungswahlen vorgenommen und dann die Generaldebatte über die Verwaltungsreform-Vorlage fortgesetzt. Frhr. v. Wöllwarth sprach gegen die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, wünscht dagegen, daß sowohl im Gemeinderat als auch in den Amtsversammlungen die Höchstbesteuerten Sitz und Stimme erhalten. Brodbeck meint, daß bis in die konservativsten Kreise hinein die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher als ein Krebsgeschaden bezeichnet werde. Als der Redner bemerkt, der Minister habe mit dem Ausfall der letzten Landtagswahlen renonciert, wendet der Präsident ein, dieser Ausdruck stehe nicht auf der Höhe der parlamentarischen Ausdrucksweise. Nachdem der neuernannte Prälat v. Wittich zu gunsten des Entwurfs gesprochen, macht Gröber eine Reihe von Einwendungen gegen den Entwurf, dessen Reformen so geringfügig seien, daß es sich nicht lohne, darüber eine lange Beratung zu pflegen. Minister v. Schmid erwidert auf verschiedene, besonders Gröbers Äußerungen. Nach dem Schlußworte des Berichterstatters und einigen persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Haußmann und Gröber beschloß das Haus mit großer Majorität in die Einzelberatung einzutreten. Die Kammer vertagte sich bis Dienstag nachmittag.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 12. Januar. Nachdem in den letzten Jahren in der oberen Stadt das Rathaus eine durchgreifende Renovation erfahren und namentlich viel zur Verbesserung der Wege Stege gesehen ist, ist man nun auch daran, in der unteren Stadt verbessernde Hand anzulegen. In den letzten Tagen wurde nämlich seitens der Stadt das zur „Krone“ gehörige Brauerei-Gebäude, inmitten des Kreuzungs-

punktes der Egenhauser Straße und der Poststraße gelegen, auf den Abbruch angekauft, um die Summe von 9000 Mk. Die Erweiterung der Straße galt schon längst als ein unabwendbares Bedürfnis, da der Fuhrwerks-Verkehr an dieser Stelle ein sehr belangreicher und mitunter geradezu lebensgefährlicher ist. Jetzt kann dem Bedürfnisse gründlich abgeholfen werden und es ist mit Beifall zu begrüßen, daß die bürgerlichen Kollegien in richtiger Einsicht die gebotene Gelegenheit zum Ankauf ergriffen haben. Es ist leider nur schade, daß in früheren Jahren so lange die Stadt noch Bürgernutzen in bar Geld zu verteilen hatte, und wo manches Objekt noch verhältnismäßig billig zu haben gewesen wäre, so wenig für Verbesserung und Hebung unserer Verkehrsverhältnisse geschehen ist.

* Tübingen, 8. Jan. Der Gewerbeverein beschloß, im Festsaal des Museums in der Zeit vom 10. Mai bis 7. Juni d. J. eine Ausstellung von Arbeiten und Erzeugnissen hiesiger Gewerbetreibender und soweit es die Räumlichkeiten zulassen, auch von Gewerbetreibenden des Oberamtsbezirks abzuhalten. Bis jetzt haben sich 44 Aussteller schriftlich angemeldet.

* Rottweil. Kürzlich kam vor der Strafkammer des R. Landgerichts dahier ein Betrugsfall zur Verhandlung, welcher einen Beweis liefert, wie leichtgläubig und unvorsichtig die Leute auf dem Lande sind. Der wegen Betrugs schon mehrfach bestrafte Schneider Johann Michael Haußmann von Rürtingen lernte, während er im Landesgefängnis zu Hall eine Strafe verbüßte, den Strafgefangenen Bartholomäus Ruf von Wenzeln kennen, von dem er erfuhr, daß er zu Hause Vermögen besitze und die Juliane Ruf in Wenzeln seine Bevollmächtigte sei. Hierauf haute der Angeschuldigte seinen Plan und begab sich unmittelbar nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt, in welcher Bartholomäus Ruf noch länger zu bleiben hatte, am 5. April l. J. morgens nach Wenzeln und überbrachte der Juliane Ruf ein auf gewöhnlichem Papier von ihm selbst geschriebenes Schriftstück, dessen Inhalt war: „Telegramm. Bin begnadigt, den 6. entlassen, Kleider ganz verdorben, auch noch Ausgaben, bitte mir sogleich per Telegraphen-anweisung Geld zu schicken. Bartholomäus Ruf. Dasselbe kann bei dem Boten sogleich eingezahlt werden.“ Die Ruf hatte in ihrem Leben noch kein Telegramm und keinen Telegraphenboten gesehen und begab sich deshalb mit dem Telegramm zu dem Heiligenpfleger Schmid, welcher, in der gleichen Lage, wie die Ruf, der Ansicht war, die Sache werde in Richtigkeit sein, da ja „Telegramm“ auf dem Schriftstück stehe. Infolge dessen übergab Juliane Ruf dem Angeschuldigten 20 Mk. und schickte sofort ein Mädchen mit Kleidern für Ruf nach Oberndorf ins Waldhorn. Dies war am 5. April vormittags. Am gleichen Tage nachmittags erschien der Angeklagte wieder mit einem neuen Telegramm des Inhalts: „Geld erhalten, Kleider gar nicht zu gebrauchen, deshalb ohne Verzug

3) bis 50 Mk. mehr, andernfalls genötigt, Schulden zu machen. Bartholomäus Ruf.“ Auf dieses Telegramm hin übergab die Juliane Ruf dem Angeklagten 45 Mk. und dieser bescheinigte, wie er dies schon vormittags gethan hatte, den Empfang des Geldes mit dem falschen Namen Joseph Epple. Von Wenzeln weg ging nun der Angeklagte schnurstracks nach Oberndorf ins Waldhorn, wo er sich für den Bartholomäus Ruf ausgab, und auf das hin auch sofort die für diesen bestimmten, in einem Kissen-überzug nach Oberndorf geschickten Kleider ausgefolgt erhielt. Der Angeklagte wurde zu der Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten verurteilt.

* Stuttgart, 10. Jan. Das Projekt der Erbauung von gesunder und billigen Familienwohnungen, welches der Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen verfolgt, hat eine sehr bedeutende Förderung erhalten, indem Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin geruhten, an dem Prozentigen Ansehen, welches der Verein zu dem genannten Zweck ausübt, sich mit dem Betrage von 30 000 Mark zu beteiligen. Das hohe Interesse, welches hienit die beiden Majestäten für das Unternehmen des Vereins bekunden, kann für diesen nur ein neuer Sporn für seine Thätigkeit sein und sind ein sicheres Zeichen dafür, daß er mit seinem Vorhaben das Richtige getroffen hat.

* Heilbronn, 8. Jan. Die „Heilbr. Zeitung“ schreibt: Das Strafverfahren gegen den Oberbürgermeister Paul Hegelmaier wegen Verdachts von Vergehen und Verbrechen im Sinne der §§ 164 (falsche Anschuldigung) und 154 (Meineids), begangen im Prozeß Nr. 48 gegen Dr. Lipp, ist von neuem aufgenommen worden. Gegen ebendenselben schwebt das Strafverfahren wegen falscher Beurkundung im Amte.

* Von der Jagst, 6. Jan. Ein sehr reicher Hofbauer unserer Gegend fuhr am Sonntag nach Mergentheim, um dort die Koupons seiner Staatspapiere, deren er eine hübsche Anzahl im Kasten hat, umzuwechseln. Unterwegs wurde eingelehrt, und da der Wein gut schmeckte, etwas dazu gegessen und ein Pfeifchen dazu geraucht, dabei paßierte es dem Hofbestzer, daß er nach einem Fidißbus unter seinen Papieren suchend, einen Koupon von 40 Mk. erwischte und ihn richtig anbrannte. Erst als er den Stummel wegwarf, wurde er das Versehen gewahrt. Der Bankier, dem er den angebrannten Rest brachte, soll ihm wenig Hoffnung auf Einlösung gemacht haben.

(Verschiedenes.) Privatier Rist in Weingarten ging am Neujahr in die Kirche. Blödsinnig wurde er dajelbst von einem Herzschlag betroffen und war nach wenigen Minuten eine Leiche. — Befremdend war es kürzlich für die Mitreisenden, daß der von W a n g e n aus nach Bremen abulsternde Raubmörder in einem Wagen 3. Klasse transportiert wurde. Das reisende Publikum kann mit Recht verlangen, daß ein derartiger Gefangener im Gefangenenwagen befördert wird.

Der Flüchtling.

Historische Novelle von August Nordheim.

(Fortsetzung.)

„Wie könnt Ihr Euch solche Kleinigkeiten ansehen lassen, guter Freund! Vielleicht lauerte drunten ein Marder, oder ein Raubvogel streckte seine gierigen Fänge nach dem wehrlosen Tierchen aus. Wer weiß denn —“

„Kleinigkeiten?“ wiederholte der Krämer fast unwillig. „Kleinigkeiten? O, meine Lady, wen, wie mich, das Leben hierhin und dorthin geworfen, wer immer auf die eigene Kraft, den eigenen Scharfsinn angewiesen war, der stellt häufig aus scheinbar geringfügigen, aus den unähnlichsten Sachen die treffendsten Verbindungen und Schlüsse her. Erfahrung ist ein strenger Lehrmeister. Der Vogel weiß sehr wohl, wann und woher ihm Gefahr droht. Ihr werdet es vielleicht nicht glauben; ich jedoch, obwohl ich weder Fußtritte noch ein ungewöhnliches Rauschen der Zweige oder ein Gerusch auf dem Holze vernommen, ich bin überzeugt, es war ein menschliches Wesen, ein Mann, welcher den gefiederten Sängern zur schleunigen Flucht zwang.“

„Denken wir, es war ein Traum gewesen! Ich bitte Euch, fahrt fort! Die Zeit drängt!“

Bartram warf noch einen längeren besorgten Blick hinaus, ehe er fortfuhr:

„Wie bereits bemerkt, ist alles fertig. Den dritten Tag, von heute an gerechnet, haben wir Neumond, und überdies wird das Wetter aller Wahrscheinlichkeit nach dunkel und wolkig sein. Wir bedürfen der ganzen Nacht. Denn, wenn die Morgendämmerung uns auf dem Wege überrascht, sind wir verloren. Punkt acht Uhr müssen wir aufbrechen. Jetzt sagt mir offen, wo sind die beiden unterirdischen Ausgänge? Ihr müßt

es genau angeben, auf den Fall hin, daß wir uns verfehlen und andernfalls die ganze Zeit nutzlos im Park umherstreichen müßten?“

„Der eine geht auf die Landstraße, genau vierundsechzig Fuß östlich von dem Eingangsthor, einer großen, alleinstehenden Bappel gegenüber. Der andere — mein Vater hatte es mir einst mitgeteilt, um es in der Stunde der Not einem erprobten Freunde anzuvertrauen — der andere steht mit einem niederen Gewölbe in Verbindung und endigt am Flußufer, einen Büchenschuß oberhalb der letzten der drei Brücken. Er ist ein bis zwei Fuß über dem Wasserpiegel gelegen und bei Flutzeiten des öfteren halb überspült. Ein dichtes Hollundergebüsch verdeckt die bewußte Stelle, und —“

„Still! Still! Hört Ihr?“ unterbrach sie der Krämer, in seiner Spannung die rauhe Hand mit Nachdruck auf des Mädchens Arm legend. „Es geht jemand behutjam die steinerne Mauer entlang!“

Das Geräusch wiederholte sich und die Zweige des Baumes zitterten, obschon kein Luftzug sie bewegen konnte. Schnell wie ein Gedanke sprang Bartram vor, legte an und der Schuß krachte. Stärker rauschte das Laub, man hörte den schweren Fall eines Körpers auf den Kiesboden unten und im Anschluß daran ein erstarrtes Achzen.

„O guter Gott!“ schrie Jane auf und schlug verzweifelt die Hände zusammen. „Bartram! Bartram! Ihr habt einen Menschen getötet, wie konntet Ihr das?“

„Ich hoffe, ich habe ihn zum Tode getroffen, versetzte der Krämer ernst und nicht ohne eine gewisse Würde, in lauterem Ton als bisher. Es war entweder ein Räuber oder ein Spion, und für beide ist eine Kugel das einzige, was frommt und sicherstellt. Hinwieder fürchte ich auch, ich habe den Schurken nicht unschädlich gemacht. Jedenfalls lebte er noch, als er hinabstürzte, denn er klammerte sich an die Zweige, um die Wucht des Falles zu mildern.“

* München, 8. Januar. Der hier verorbene Zimmermeister Gheugut vermachte der Stadt München 600 000 Mk. zu wohlthätigen Zwecken.

* Berlin, 9. Jan. Trotz der Mac Kintley-Bill hat die Ausfuhr aus Berlin nach den Ver. Staaten zugenommen. Das Mehr im letzten Quartal beträgt 900,000 Mk.

* Der Erbgroßherzog von Luxemburg kommt nach Berlin zur Investitur der neuen Ritter des Schwarzen Adler-Ordens. Die Großherzogin Adelheid erhielt zu ihrem Geburtstag ein eigenhändiges Glückwunschsreiben des Kaisers Wilhelm; auch beim Jahreswechsel tauschten der Großherzog und der Kaiser Glückwünsche aus.

* Die völlige Abschaffung des Paßzwanges an der deutsch-französischen Grenze soll in Aussicht genommen worden sein. Die Münchener „Allg. Ztg.“ meldet aus Straßburg, daß sicrem Vernehmen nach eine neue Regelung der Fremdenpolizei in den Reichslanden durch Einführung von Aufenthaltskarten für die dauernd im Lande sich aufhaltenden Fremden nahe bevorstehe. Die bis jetzt versuchsweise gestatteten Erleichterungen des Grenzverkehrs würden beibehalten und nach Thunlichkeit ausgedehnt werden. Diese Umgestaltung der Fremdenkontrolle im Lande werde die Möglichkeit bieten, die völlige Abschaffung des Paßzwanges an der deutsch-französischen Grenze in Aussicht zu nehmen.

* Der antisemitische Abg. Liebermann von Sonnenberg hat sich jüngst für die Aufhebung des Jesuitengesetzes ausgesprochen. Dagegen verkündet der Bödel'sche „Reichsherold“, die antisemitische Gruppe des Reichstags habe beschlossen, gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu stimmen, weil die Zulassung der Jesuiten einen neuen Kulturkampf entfachen werde, dessen Früchte nur den Juden zu gute kommen würden.

* Berlin gab im letzten Jahre über 8 Millionen für das Armenwesen aus; dazu gingen noch 1½ Millionen ein. — Bei der jüngst erfolgten Ablehnung eines Schullokals für die freireligiöse Gemeinde durch die Stadtverordneten sagte Stadtschulrat Bertram: Man wird es nicht verantworten können, in einem Klassenlokal, worin vielfach Bibelsprüche und Exemplare der heiligen Schrift zu finden sind, einen Unterricht erteilen zu lassen, welcher den Kindern klar machen will, daß die heilige Schrift eigentlich eine unsittliche Schrift sei. Sie wollen dem Glauben, der Sitte und Religion des weitest größten Teiles der Bürgerschaft ins Gesicht schlagen, und wir sollen ihnen dazu Hilfe leisten!

* Frankfurt a. M., 7. Januar. Seit einiger Zeit wurde hier der bedeutende Kaffeehändler Robert Kouy vermißt. Wie das „Fr. Z.“ nun meldet, bestätigt sich die Annahme, daß derselbe die Flucht ergriffen hat, um sich seinen Geldverpflichtungen zu entziehen. Ueber sein

Vermögen wurde heute der Konkurs erkannt, er selbst wird steckbrieflich verfolgt. Bei dem Vorsprung, welchen der Durchbrenner sich durch die Wahl der Weihnachtszeit zu seiner Flucht verschaffte, ist aber wenig Hoffnung vorhanden, seiner noch habhaft zu werden. Die Höhe der Schulden wird jetzt auf 400 000 Mk. angegeben, woran die deutsche Bank mit einem ziemlich beträchtlichen Betrage beteiligt ist. Es steht fest, daß sich Kouy in letzter Zeit durch verschiedene falsche Vorspiegelungen Geld und Kredit verschafft, und es heißt, daß auch seine Frau mit in die Untersuchung verwickelt werden soll.

* Bochum, 9. Januar. (Reichstagswahl). Müllensiefen (Nat.-Lib.) wurde mit 26 869 Stimmen gegen Battmann (Zentrum) mit 25 667 Stimmen gewählt.

* Braunschweig, 9. Jan. Die „Brunonia“, das einzige braunschweigische Blatt der Welfenpartei, mußte ihr Erscheinen einstellen.

Ausländisches.

* Wien, 8. Jan. Die summarische Zählung der Bevölkerung Wiens am 31. Dezember (ohne Vororte, Garnison und die Bewohner der kaiserl. Hofgebäude) ergab 809 443 Seelen.

* Wien, 8. Jan. Eine Verschwörung gegen das Leben des Bulgarenfürsten Ferdinand wurde entdeckt.

* Wie sich die „Times“ über Wien melden lassen, hat der russische Justizminister ein vertrauliches Rundschreiben an die Richter und Staatsprokuratoren erlassen, wonach in Zukunft keine Juden mehr zur Advokatur zugelassen werden sollen. Jüdische Advokaten, welche in Petersburg, Moskau und anderen großen Städten praktizieren, sollen ausgewiesen werden.

* Bern, 8. Jan. In seinem neuesten Bericht an den Bundesrat erklärt Bundeskommissar Kuenzli, die gegenwärtige Lage im Tessin sei weniger günstig als im Dezember.

* Wie aus Rom gemeldet wird, beabsichtigt der italienische Finanzminister eine Erhöhung des Getreidezolles von 5 auf 7 Lira vorzuschlagen, um eine Mehreinnahme von 40 bis 50 Millionen zu erzielen.

* Der Herzog von Orleans wird seinen Wunsch aufgeben müssen, Frankreich in Russland zu dienen. Trotz der Vermittlung des dänischen Hofes, der mit den Orleans verwandt ist, hat der Zar den Eintritt des Herzogs von Orleans in das russische Heer endgültig abgelehnt.

* In Toulouse eröffnete nach dem „Soleil“ ein Bayer, namens Lind, angeblich deutscher Reserveoffizier, im Dezember einen großen Spezereiladen und nahm, um seine deutsche Herkunft zu verheimlichen, französische Gehilfen in seinen Dienst, später aber einen Straßburger, mit dem die französischen Gehilfen nicht am Tisch essen wollten und deshalb das Haus verließen. Am 8. Januar nun zogen letztere mit einer großen Menschenmenge vor Linds Haus, sangen die Marseillaise und schrien: „Speit auf die Deutschen! Nieder mit den

Breuken!“ Die Polizei trieb die Menge auseinander.

* Brüssel, 9. Jan. Ein Expresszug überfuhr auf dem hiesigen Südbahnhofe eine größere Anzahl Arbeiter; drei derselben wurden getödtet, mehrere schwer verletzt.

* Luxemburg, 9. Jan. Der Besuch des deutschen Kaisers wird im Lauf des Sommers erwartet.

* London, 9. Jan. Das Ergebnis der irischen Konferenz in Boulogne ist der Sieg Barnells, der nach seiner Verheiratung mit Frau O'Shea zum irischen Parteiführer wieder gewählt wird.

* Ein in London aus San Franzisko eingetroffener Dampfer meldet: Die Eingeborenen auf den Karolinen-Inseln erhoben sich, tödteten 300 Ausländer, darunter 190 spanische Soldaten, plünderten die Missionsgebäude und brannten sie nieder.

* Petersburg, 9. Jan. Die Panflavistenpartei agitirt eifrig für Abberufung des russischen Botschafters in Paris, Mohrenheim, und Ersetzung desselben durch einen ausgesprochenen Anhänger des russisch-französischen Bündnisses.

* Aus Riga geht den Blättern folgendes Telegramm zu: Baron Rapp und Graf Medem, die reichsten Magnaten Kurlands, siedeln nach Preußen über.

* Belgrad, 9. Januar. Der für Weihnachten angekündigte Besuch des Königs Alexander bei seiner Mutter hat nicht stattgefunden.

* New-York, 9. Jan. Ein Telegramm der „World“ aus Pineridge meldet: Die zur Umzingelung des indianischen Lagers von den Generalen Brooke und Cary eingeleitete Truppenbewegung wurde gestern vollendet. Unweit Pineridge wird ein kriegerischer Zusammenstoß erwartet.

* Der „Times“ wird aus Sansibar berichtet, daß die portugiesischen Behörden in Quilimane der Bevölkering am Zambesi aufs Schärfste verbieten, die britischen Kanonenboote und Handelsdampfer auf dem Zambesi mit Provisionsen zu versehen; Brennholz können sich die Schiffe nur mit Gewalt verschaffen.

* Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Sansibar telegraphisch gemeldet: Emin Pascha berichtet, daß er in Bufoba am Viktoria-Nyanza eine befestigte Station angelegt und nach Zurücklassung einer Besatzung daselbst den Rückmarsch nach der Küste angetreten hat.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Kuster, Alten 109

Gestörte Verdauung (Verstopfung) kann ernste Folgen haben, als die meisten damit Befasteten wissen. Erscheinungen und Leiden, wie Blutaandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herzstößen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder u. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. Indem man durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel Mk. 1.— erhältlichlichen ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung bringt, beseitigt man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die Originalpackung mit dem weißen Kreuz im roten Felde und dem Namenszug Richard Brandt. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Alge, Roschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterlee, Gentian.

„So ist er vielleicht gefährlich verwundet,“ rief Jane schauernd, „und liegt nun auf dem kalten Boden ohne Hilfe! Ich will Robert und Charles rufen, daß sie nach ihm sehen.“

Sie wollte zur Thüre hin, doch hielt Bartram sie ebenso ehrerbietig wie fest zurück.

„Laßt mich!“ rief sie fast beleidigt. „Laßt mich! Ich muß ihm helfen!“

„Nicht, wenn Euch an Euren Leben etwas gelegen ist, Lady! Ja, Ihr seht unser aller Wohl aufs Spiel! Ich bin alt, meine Lebensstage sind gezählt und fallen nicht ins Gewicht, aber — denkt an die armen Gefangenen und an Euren guten, greisen Vater! Nur noch ein paar Worte und dann eilt, so schnell Ihr könnt, ins Schloß. Ich werde alsbald nach dem Verwundeten sehen, so wahr ich auf Gott meine Hoffnung setze! Ich will, Lady.“

„Ich denke,“ fuhr Bartram in fliegender Eile fort, „von den beiden beschriebenen Ausgängen ist der zuerst genannte der sicherste. Diesen wollen wir wählen. Da er indes auf die große Landstraße führt, so könnte auch hierbei ein nicht vorher zu berechnendes Hindernis dazwischen treten. Laßt deshalb den Flüchtling auf dieses Zeichen achten: wenn er in der Mitte des ausgetrockneten Kanals, etwa fünf Yards von der Mündung einen Handschuh findet, so ist alles in Ordnung, wo nicht, so muß er schleunigst umkehren. Er findet uns sodann an dem andern Punkt. Um sieben Uhr muß er an dem ersten Orte sein, um auf alle Fälle rechtzeitig zu uns stoßen zu können. Unter keinen Bedingungen aber darf er das schützende Ouddach verlassen, bevor mein dreimaliges Pfeifen — er kennt dieses Zeichen — ihm sagt, daß der Weg frei sei. Hört Ihr, Lady? Unter keiner Bedingung! Habt Ihr alles verstanden?“

„Ja, vollkommen! Aber —“

„Kein Aber, teure Lady, kein Aber! Wenn Ihr genau meinen

Anordnungen folgt, so ist das Besten sicher. Und nun, Betty,“ rief er dieser zu, die während der ganzen Zeit draußen an der Stiege aufgepaßt hatte, daß niemand die Zusammenkunft störe, „leuchte der Dame die Stiege hinunter. Gottes Segen über Euch! Er geleite Euch sicher heimwärts!“

Er führte die Frauen zu der Thür, und als er den Abzug der Schloßherrin in Begleitung der beiden wohlbewaffneten Diener abgewartet, nahm er vom Tisch zwei doppelläufige Pistolen und ein Messer mit breiter Klinge, welche während der Unterredung dort bereit gelegen. Er prüfte die Schärfe der Schneide, untersuchte die Ladung der Spießwaffen, bestieg das Fensterbrett und ergriff, sich vorbeugend, einen der starken Zweige des Baumes. Mit einer Behendigkeit, die man seinen Jahren nicht zugetraut hätte, schwang er sich hinaus, kletterte von Ast zu Ast den Baum hinab und gelangte jenseits der Parkmauer zu Boden. Hier forschte er nach einer Spur des mutmaßlich Verwundeten. Vergeblich! Nichts war zu entdecken, kein Blut auf dem moosigen Grunde, nicht einmal eine Aufwühlung des Erdbodens! Nur einige Zweige hingen gedrückt herab.

XI.

Drei Tage waren verflossen seit der nächtlichen Unterredung im Wirtshause. Zum dritten Mal nach jenem Abend sank die Sonne. Die Abendnebel hüllten die liebliche Gegend von Eton in immer tieferes Dunkel. Begünstigt durch diesen Schleier, traten drei kräftige, reichlich bewaffnete Männer spähend und lauschend aus dem Nieserholz, das den Park nach dem Flusse zu begrenzte. Reisen Schrittes, doppelt wachsam Augen stahlen sie sich über den Rasenteppich, bis ein dichtes Hollundergebüsch, halb über das Wasser hängend, sie aufnahm und verbarg, unweit der Brücke, welche den Schauplay von Sir Cliftons Zweikampf mit den Räubern bildete.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Verkauf eines Gebäudes
 auf den Abbruch.

Die Stadtgemeinde bringt das von Kronenwirt **Beutler's Witwe** erworbene, 24d., 13,90 Meter lange und 8,30 breite Wohn- und Bierbrauerei-Gebäude No. 112 mit Stockmauer, Miegelfachwerk und Ziegelbach an der Poststraße am

Samstag den 17. Januar d. J.,
 nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathaus im öffentlichen Aufstreich auf den **Abbruch** zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Den 12. Januar 1891.

Stadtschultheißenamt.
 Weller.

Gemeinsame Ortskranken-
Kasse Altensteig.

In Vollziehung des § 112 des Reichsgesetzes vom 12. Juni 1889 betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung und der Ministerial-Berfügung vom 24. Okt. 1890 hat die Generalversammlung unter dem 20. Dezbr. 1890 folgende von der k. Kreisregierung genehmigte

Statuten-Änderung

beschlossen, welche mit dem 1. Januar 1891 in Wirksamkeit getreten ist.

Die §§ 31, 32, 33, 36 erhalten folgende Fassung:

§ 31.

Statt „Wochenbeitrag“ wird gesetzt „Beitrag.“

§ 32.

„Die Krankenversicherungsbeiträge sind alle 4 Wochen je für die abgelaufene Beitragsperiode (postnumerando) zu entrichten.

Sie betragen auf die Woche:

- 1) für erwachsene männliche Kassenmitglieder ausschließlich der Lehrlinge 22,50 Pfg.
- 2) für erwachsene weibliche Kassenmitglieder 15,00 Pfg.
- 3) für männl. Kassenmitglieder unter 16 Jahren 11,25 Pfg.
- 4) für weibliche „ 16 „ 11,25 Pfg.

Ist das Mitglied bei dem betreff. Arbeitgeber nur während eines Teils der Beitragsperiode in Beschäftigung gestanden, so ist die auf diesen Zeiteil treffende Quote des Beitrags zu entrichten.“

§ 33.

1. Die Beiträge sind je am letzten Samstag der Beitragsperiode fällig und werden durch den Kassenboten auf Grund der aufgestellten Einzugsliste abgeholt. Scheidet das Mitglied vor Ablauf der Beitragsperiode aus der Beschäftigung aus, so kann der Beitrag für dasselbe von Amtswegen oder auf Antrag des Arbeitgebers vor Ablauf der Beitragsperiode eingezogen werden.

2. Für diejenigen Mitglieder der Kasse, welche nach dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen, sind die Beiträge für diese Versicherung zu dem für den Einzug der Krankenversicherungsbeiträge bestimmten Termine in Gemäßheit des § 44 ff. der Vollzugsverordnung zu dem gen. Reichsgesetz vom 24. Okt. 1890 und der vom Kassenvorstand erteilten Anweisungen von den örtlichen Verwaltungsstellen der Kasse einzuziehen.

Für diesen Einzug, einschließlich der damit verbundenen Rechnungs- und Registerführung, wird den diese Geschäfte besorgenden Beamten eine Vergütung von 3% der eingezogenen Invaliditätsversicherungsbeiträge gewährt.“

§ 36.

Statt „Monatsbeiträge“ wird gesetzt „Beiträge“.

Dies wird der Vorschrift gemäß bekannt gegeben.

Altensteig, den 10. Januar 1891.

Der Vorsitzende des Kassenvorstands:
 Oberförster Stok.

Pfalzgrafenweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag u. Freitag, den 15. u. 16. Januar ds. J.,

in das **Gasthaus zum „Adler“** hier freundlichst einzuladen.

Gottlieb Kauser
 Seifenfeder

Sohn des Gottlieb Kauser,
 Seifenfeders hier.

Marie Stichel

Tochter des
 Joh. Gg. Stichel, Fuhrmanns
 in Spielberg.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Dankagung.



Allen denen, welche uns während der schweren Krankheit und bei dem Hingang in die Ewigkeit, unserer lieben Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin

Marie Senßler,
 geb. Frey,

ihre liebevolle Teilnahme bezeugten, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir auch für die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, die vielen Blumen Spenden, den Herren Trägern, dem „Liederkrantz“ für den erhebenden Gesang am Grabe und für die tröstenden Worte des Herrn Geistlichen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 der Gatte:

Carl Senßler, Flaschner.

Wörnersberg.

Bau-Aktford.

Die zu der Ausführung einer Quellwasserleitung für die Gemeinde erforderlichen Bauarbeiten sollen im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Nach dem Voranschlag betragen:

die Grabarbeit 3448 M. 62 S

die Pionier-, Decker- und Steinhauer-Arbeit 3381 M. 62 S

Pläne, Kostenvoranschlag und Aktfordbedingungen können auf dem Rathaus in Wörnersberg und auf dem Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Schriftliche Angebote, versiegelt und mit passender Aufschrift versehen sind längstens bis **Montag den 19. ds. Mts.,** mittags 1 Uhr an das Schultheißenamt Wörnersberg einzureichen; um diese Zeit findet die urkundliche Oeffnung der Angebote und wenn möglich der Zuschlag der Arbeiten statt.

Freudenstadt, den 9. Januar 1891.

Oberamtsbaumeister **Rirn.**

Simmersfeld.

Ein ordentlicher

Bäckergeselle,

welcher nebenbei auch Feldgeschäft versehen kann, findet dauernde Beschäftigung bei

Löwenwirt **Günters Witwe.**

Altensteig.

Dienstmädchen-
Gesuch.

Auf Lichtmeß findet ein solides Dienstmädchen für Haushaltungs-Arbeit Stelle.

Phil. Knob, jr.,
 Gerber.

Unterschwandorf.

Einen starken und einen leichtern

Fuhrschlitten

hat zu verkaufen

J. Körner.

Altensteig.

Einige Sud

Malz

können wünschentlich noch abgegeben werden.

Löwenwirt **Zhey.**

Letzten Donnerstag ging vom „Hirsch“ in Altensteig ein grauer

Pferdetepich

verloren. — Derselbe wolle abgegeben oder angemeldet werden bei **Ad. Feuerbacher, Simmersfeld.**

Ein

Dienstmädchen

das willig und anständig ist, kann entweder sofort oder bis Lichtmeß eintreten.

Wo, sagt die Expeditor d. Bl.

Altensteig.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Fuhrknecht

findet innerhalb 14 Tagen Stelle.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantierte neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt norwische

Bettfedern.

Wir versenden kollekt, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Gaidbannen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M., u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg., u. 5 M.; ferner: echt sibirische Gaidbannen (jede 1/2 Pfund) 2 M. 50 Pfg., und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
 Pocher & Co. in Harford i. Westf.

CACAO CHOCOLADE
 Feinstes Aroma Vorzügliche Qualität
CACAO CHOCOLADE
 EOMOSER & CO.
 Rein löslich, STUTTGART Bei ausgiebigem 1 Pfund gibt 100 Tassen. massigen Preisen.

Geschäftsbücher

empfehlen **W. Riefer.**

